

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 258.

Freitag, 9. November 1877. — Morgen: Andreas Av.

10. Jahrgang

Zu den Waffen!

Die „Petersburger Zeitung“ richtete vor einigen Tagen ein Manifest an die Tschechen, womit lehreren angedeutet wird, daß der gegenwärtige Augenblick ganz besonders geeignet und günstig sei, auf die politische Bühne zu treten. Das genannte Blatt fordert die Tschechen auf, die bisherige Passivität, die politische Unthätigkeit aufzugeben, nicht mehr länger, in gekränktes Schweigen gehüllt, zuzusehen auf die Action in der Proger Landtagsstube und im Wiener Parlamentshause, wo die „verhassten“ Deutschen schalten und walten, sondern sich aufzuraffen und für ihre historischen Rechte (?) zu kämpfen.

Das russische Blatt ruft das tschechische Volk zu den Waffen und legt demselben nahe, daß der „schweigende“ Protest bisher nichts wirkte, ein solcher Zustand jedoch nicht länger mehr dauern dürfe. Das die Fahnen des Aufsturus tragende Petersburger Organ ruft den Tschechen zu, sie mögen es ebenso wie die Magyaren zu etwas in der Welt bringen.

Das im aufwiegenden Tone auftretende russische Blatt bringt den Tschechen die Jahre 1419 und 1618 in Erinnerung, wo sie sich tapfer zu wehren wußten. Wenn die Tschechen sich aufraffen möchten, so könnten Serbien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina sich mit mehr Ruhe im Innern (?) einrichten, die Tschechen könnten nicht nur ihre eigene Lage, sondern auch jene der Slovaken, Serben und Rumänen erleichtern, indem sie sich mit diesen Elementen zum Kampfe gegen ihren und

des gesammten Slaventhums bittersten Feind — die Magyaren — vereinigen.

Die „Petersburger Zeitung“ deutet weiter an, daß es in dem gegenwärtigen Zeitpunkte ohne Mühe (?) glücken würde, eine Vereinigung der Tschechen mit den Russen in Galizien, mit den Slovenen und mit den Serben in Ungarn zu stande zu bringen, um die Magyaren, mit diesen auch die Polen und die Deutschen, aus ihren Positionen zu vertreiben. Das panslavistische Manifest fordert die Tschechen auf, activ aufzutreten, sie können der Sympathien und des Beistandes der ganzen slavischen Welt sicher sein; die Tschechen mögen bedenken, daß sie nur die Avantgarde eines großen Volkes seien, dem die nächste Zukunft gehört. (?)

So lautet das neueste russische, an die tschechischen Brüder gerichtete Schriftstück. Wundern wir uns nicht, wenn von einem friedlichen Ausgleich zwischen den verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich-Ungarn noch lange nicht die Rede sein kann. Die panslavistische Partei in Rußland wirft die brennende Fackel des Aufsturus auch in die Marken des österreichischen Kaiserthums. Kann es uns überraschen, wenn der gelegte Brand hoch auflodert, die nationalen Leidenschaften entseffelt und Ereignisse zutage fördert, die jeder österreichisch-ungarische Patriot tief beklagen muß? Kann es uns wundern, wenn auch die Slovenen im Krainer und Steirer Lande von dem aus Petersburger Quelle fließenden Gifte begeistert werden und infolge dessen in politischen Wahnsinn verfallen?

Wahrlich, Oesterreich-Ungarn hat höchste Zeit, gegen den Aufstand und Aufruhr predigenden Pan-

slavismus, gegen diese Pestseuche, die aus Rußland nach Oesterreich-Ungarn eingeschleppt werden will, die strengsten, umfassendsten Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen.

Zur Lage in Frankreich.

Die Dinge in Frankreich sind in Fluß gekommen, ein Umschlag zum Vortheile des republikanischen Systems würde von allen Freunden des allgemeinen Friedens mit voller Befriedigung und Genugthuung begrüßt werden. In erster Linie ist es die Agitation der clerikalen Partei, jene giftige Schlange, die in Frankreich, in Italien, in Oesterreich, in Polen, in Irland, in ganz Europa den Frieden im Innern dieser Staaten und Länder stört. Ganz Frankreich rafft sich auf, um diesem gefährlichsten der Thiere den Kopf zu zertreten. Frankreich ist eifrigst bemüht, zur Selbsterkenntnis zu gelangen und im Interesse der Civilisation, Aufklärung und des Volksfriedens wieder in seine Rechte zu treten.

Der gehoffte Umschlag in Frankreich wird, er muß eintreten, es sind bereits Zeichen am Himmel, die eine Besserung der Lage signalisieren. Mac Mahon wurde bestimmt, von seinen reactionären Ministern sich zu trennen und Männer an seine Seite zu rufen, die das Vertrauen der gesetzgebenden Factoren genießen. Diesem Schritte des Marschallpräsidenten werden noch andere folgenreiche sich anschließen, Frankreichs Lenker müssen darauf acht haben, den inneren Frieden herzustellen und freundliche Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu erhalten. In erster Linie muß Frankreich besorgt sein, daß das Verhältnis mit Deutschland ein freundschaftliches bleibe.

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Den Advokaten aber rührte ihr Schmerz nicht. Jede mildere Regung, jede Schwäche war aus seinem Herzen gewichen. Seine Rippen kräuselten sich zu einem spöttischen, ja grausamen Lächeln; seine Augen, die stets so liebevoll, mit so väterlicher Wärme und Herzlichkeit auf seiner jungen, edlen Verwandten geruht hatten, glühten dämonisch; sein milde, stets das Gepräge der Theilnahme und des Wohlwollens tragendes Gesicht zeigte unbeugsame Entschlossenheit und Härte.

„Sie werden theatralisch, Olla,“ sprach er mit seiner sanften Stimme, die so seltsam zu den Worten klang; „Ihre Anklagen gegen mich würden sich auf der Bühne recht gut anhören, und ich muß gestehen, daß ich überrascht bin über die Entfaltung Ihrer natürlichen Anlagen für das Theater. — Doch hören Sie jetzt ein ernstes Wort: Sie stehen

zu mir wie eine Tochter und ich bin verpflichtet, wie ein Vater an Ihnen zu handeln. Ich will Sie hier einsperren wegen Ihres Ungehorsams und Ihrer Widerspenstigkeit; doch sobald Sie sich meinem Willen unterwerfen und versprechen, den jungen Mann, den ich für Sie bestimmt habe, zu heiraten, sollen Sie Ihre Freiheit wieder erhalten. Und mit der Freiheit erhalten Sie gleichzeitig einen Mann, hohen Rang und Titel, Reichthum und eine sichere Heimat — überhaupt alles, was das Leben auf dieser Erde angenehm zu machen im Stande ist. Mein armes, verlorres Kind, es ist zu Ihrem Besten, was ich erstrebe.“

Lady Olla erhob ihre Hand mit einer raschen, unwilligen Bewegung.

Das Antlitz des jungen Mädchens färbte eine leichte Bornesröthe, während ihr Mund vorwurfsvoll sprach:

„Humphry Kirby, ich erkenne Sie endlich ganz, wie Sie sind als Heuchler! Ich weiß nur, daß Ihr ganzes Leben eine Lüge gewesen ist! Unter all' Ihrer Sanftmuth und Lebenswürdigkeit hat sich stets die Natur eines Tigers verborgen. Ihr Herz gleicht einem Stein, welcher mit Moos und Blu-

men überzogen ist. Unter der Maske der Freundschaft haben Sie einen Todfeind verborgen —“

„Nein, Olla!“ rief der Advokat, das Mädchen unterbrechend. „Ich schwöre es bei Gott —“

„Sie brauchen sich nicht zu vertheidigen und nicht zu schwören; denn ich glaube selbst Ihrem Schwur nicht mehr. Sie haben meine Achtung und mein Vertrauen verscherzt. Sie sind falsch wie eine Schlange und ich verabscheue Sie!“

Der Advokat gab sich den Anschein, als sei er betrübt und erschüttert.

„Humphry Kirby, lassen Sie die Maske der beleidigten Unschuld nur fallen,“ sprach Olla ernst und fest. „Sie können mich nicht mehr täuschen, denn ich habe Sie durch und durch kennen gelernt. Ich weiß auch, daß dieser junge Mann, der jetzt Lord Kirby genannt wird, in dessen Ansprüchen aber ein Fehler, nur Ihnen bekannt, vorhanden — daß dieser junge Mann ein Spielball in Ihren Händen ist. Sie stehen hinter ihm und leiten seine Bewegungen, führen ihn wie eine Marionette. Sie wissen, wer der rechtmäßige Eigentümer ist, und haben die Macht, diesen Mann zu stürzen; aber Sie haben ihn protegirt aus mir allerdings un-

Die Nachricht von der beabsichtigten Zusammenziehung eines Ministeriums Pouyer-Quertier erfuhr vonseite der Republikaner eine unfreundliche, ablehnende Aufnahme; es wird demselben Lebensfähigkeit abgesprochen, es wird als ein Ministerium des Selbstmordes und des Rücktritts bezeichnet, die Kammer würde sich mit diesem Ministerium niemals befreunden. Will Mac Mahon Frankreich den Frieden erhalten, so muß er der Gewalt entsagen und dem Volkswillen Gehör geben.

Die republikanische Partei setzt ihre Hoffnung auf das Resultat der Generalrathswahlen; die reactionäre Partei hat Verluste erlitten, die republikanische Siege gewonnen, der Senat wird eine bedeutende republikanische Majorität zählen. Die französische Nation hat bereits bei den im Oktober stattgefundenen Kammerwahlen kundgegeben, was sie will — Freiheit, Beseitigung jedweden Druckes; sie wünscht von dem Präsidenten der französischen Republik, daß er keine andere Politik habe als das republikanische Frankreich; daß er die Beschlüsse der Volksouveränität streng und getreu vollziehe; daß er sich mit einem verantwortlichen Ministerium umgebe, welches das Vertrauen der Bevölkerung genießt. Die französische Nation wünscht, daß der Glaube und die Religion geachtet werde, daß aber die Heftigkeit ihre Grenzen nicht überschreite und in Parteikämpfe sich nicht einmische.

Man beabsichtigt die Bildung eines Uebergangs- oder Versöhnungsministeriums. Die republikanische Partei wünscht alles andere, nur kein Ministerium Pouyer-Quertier, ganz Frankreich würde demselben ein Mißtrauen entgegen bringen. Die republikanischen Blätter enthalten ein förmliches Sündenregister über die politische Vergangenheit dieses Mannes und bemerken, daß schon der Gedanke an ein solches Ministerium ein Verbrechen an der Nation sei. Die republikanische Partei könne von einem solchen Ministerium eine Beruhigung der erregten Parteileidenschaften nicht anhoffen, und sie werde es nicht dulden, daß mit dem Schicksale Frankreichs ein frevelhaftes Spiel getrieben werde, es würde der Zeitpunkt eintreten, wo „aller Unrath weggefegt“ werden würde. Die republikanische Partei wünscht, Mac Mahon möge nicht mit offenem Auge dem Abgrunde zueilen und den Gedanken der Bildung eines Ministeriums Pouyer-Quertier aufgeben, ein solches würde die Lage Frankreichs noch mehr verwickeln und verschärfen, die Republikaner wären der offene Feind desselben. Die nächsten Tage werden uns Nachricht bringen, ob das letzte Stündlein der Reaction oder jenes der Republik geschlagen hat. Frankreich steht am Vorabend großer Ereignisse.

Vom Kriegeschauplatze.

Dem „Standard“ wird aus Adrianopel vom 6. d. M. gemeldet: Verstärkungen aus Konstantinopel eilen nach Orhanje. Die Straße nach Plewna soll um jeden Preis forciert werden. Obwohl Osman Pascha reichlich verproviantiert, sollen noch 3000 Ochsenwagen mit Winterkleidern, Hemden und Fourage nach Plewna hinein. Der Convoiretirte vorläufig nach Sophia. Mehemed Ali wird zur Uebernahme des Commandos in Sophia erwartet. In wenigen Tagen sieht man scharfen Kämpfen entgegen.

Die Türken beabsichtigen, die Russen aus ihren Stellungen bei Telisch und Gornidubnit zu delogieren, um die Straße nach Plewna wieder frei zu bekommen. Osman Pascha muß zwar infolge der oftmaligen Transporte vorderhand eine hinreichende Menge Proviant besitzen, aber jedenfalls reicht dieser Proviant nicht hin, um auf lange Zeit eine Armee zu ernähren, die Konstantinopel Despeisen zufolge 167 Bataillone Infanterie, 67 Escadronen Kavallerie und eine große Zahl irregulärer Truppen zählt. Bestätigt es sich, daß Schefket Pascha 40,000 Mann in Orhanje kommandiert und daß Mehemed Ali mit feischen Truppen gegen Sophia in Anmarsch ist, so wird es den Türken ein leichtes sein, ihre alten Stellungen wieder einzunehmen.

Bei einer größeren Recognoscierung wurden drei feindliche Schanzen im Mariansthal seitwärts von Elena genommen und zerstört.

Türkische Journale bestätigen, daß Sonntag und Montag in der Umgebung von Dewe-Boyun Kämpfe stattfanden, und fügen hinzu, daß Mathar Pascha und Ismail Pascha nunmehr in energischer Weise die Stadt Erzerum verteidigen werden.

Politische Rundschau.

Salzbach, 9. November.

Inland. Nach einer Meldung des „Prager Abendbl.“ ist die Einberufung der Delegationen nicht bloß von dem Verlaufe der Ausgleichs-Verhandlungen, sondern insbesondere davon abhängig, ob die beiderseitigen Quoten-Deputationen wieder zusammentreten. Es bleibt abzuwarten, ob und inwiefern binnen kurzem von österreichischer oder ungarischer Seite Schritte unternommen werden dürften, um den Wiederzusammentritt der beiderseitigen Quoten-Deputationen zu ermöglichen, denn sonst wäre die Einberufung der Delegationen nicht gut denkbar, weil denn doch zuerst das Quotenverhältnis, in welchem beide Reichshälften an den gemeinsamen Lasten participieren, definitiv festgestellt

sein muß, ehe der gemeinsame Haushalt votiert werden kann.

Die Regierungen beider Reichshälften haben sich prinzipiell darüber geeinigt, daß, falls die Ausgleichsvorlagen bis Anfangs Dezember nicht erledigt werden, ein dreimonatliches Uebergangsstadium platzgreife.

Der „B. Lloyd“ erfährt, daß am 6. d. zwischen dem Ministerium des Aeußern einerseits und Vertretern des „Oesterreichisch-ungarischen Lloyd“ andererseits ein neuer Schiffahrt- und Postvertrag unterschrieben wurde, welcher nach erfolgter Ratification vonseite der beiderseitigen Kammern mit 1. Januar 1878 ins Leben treten soll und dessen Giltigkeit für zehn Jahre festgesetzt ist.

Ausland. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bezeichnet die grundsätzlich verschiedene Richtung der beiderseitigen Bestrebungen als die Ursache des Scheiterns der Vertragsverhandlungen.

Marschall Mac Mahon sprach ganz entschieden seinen wohl erwogenen Entschluß aus, nicht zurückzutreten. Das „Journal Officiel“ meldet: „Auf Verlangen des Marschall-Präsidenten haben die Minister ihre Demission mit dem ausdrücklichen Bemerkens zurückgezogen, daß sie durch das Verbleiben im Amte weiteren Beschlüssen des Staatsoberhauptes nicht präjudicieren.“

Die französischen Kammern sind am 7. d. zusammentreten. Der Vizepräsident der Deputiertenkammer Deseaux sagte, die gegenwärtige Kammer werde gleich ihrer Vorgängerin an der Befestigung der Republik zu arbeiten wissen und dieselbe gegen jeden Angriff, woher solcher auch komme, verteidigen. Er schloß mit den von lebhaftem Beifalle begleiteten Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe der Friede!“

Die Hohe Pforte befand sich schon seit mehreren Wochen im Besitze von unwiderleglichen Beweisen eines sich bildenden Komplottes, dessen Mittelpunkt der Ex-Sultan Murad sein sollte, doch schritt sie mit Verhaftungen erst ein, nachdem die Gefahr sich als imminent zu erweisen anfing. Festgestellt erscheint, daß Murad direkt hiebei nicht betheilig ist und daß nur einige hervorragende Persönlichkeiten aus dessen Umgebung sich auf russische Anstiftungen hin in das Komplott einließen, dessen Zweck es war, auf die Pforte eine Pression auszuüben. Der Pforte war ein direkter Vergleich mit Rußland angerathen worden, dessen wesentlichste Bedingungen in der Freigebung der Dardanellen, der Abtretung der Dobradiska an Rumänien, der Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens und Serbiens, einer Gebietsabtretung an Montenegro und der Zustimmung, daß Moldauisch-Bessarabien wieder an Rußland zurück abgetreten werde, bestanden. Da

verständlichen Gründen, und ihm zu einer Stellung verholpen, die einzunehmen nur ich berechtigt bin. Und das wissen Sie, Mr. Kirby, und haben es längst gewußt.“

„Das ist Unsinn, Olla!“

„Es ist die reine, nicht wegzuleugnende Wahrheit!“ rief das Mädchen. „Sie wissen, daß ich nicht gezwungen werden kann, diesen Mann zu heiraten, und Sie wissen, daß ich mich auch niemals zu einer Heirat zwingen lassen werde, gegen die mein Herz sich sträubt; darum können Sie sich die Mühe sparen, die Sie zu meiner Belehrung aufwenden.“

„Albernes Geschwätz!“ sprach der Advokat mit höhnischem Gelächter. „Wir wollen sehen, wie lange ein schwaches Mädchen gegen meinen Willen aushalten kann!“

Diese Worte waren in so bestimmtem Tone verbissener Wuth gesprochen, daß Olla, ungeachtet ihres Muthes und Charakterfestigkeit, erbebt. Der Gedanke an das, was ihr bevorstand, trat lebhafter und schrecklicher vor ihre Seele, weshalb sie nichts unversucht lassen wollte, den sie erwartenden Qualen zu entgehen.

„Humphrey,“ sagte sie mit welcher Stimme,

ihre Augen sanft und voll zu ihm erhebend, „es ist noch nicht zu spät zur Rückkehr. Im Namen meines todtens Vaters, welcher sie liebte, fordere ich Sie auf, von dem betretenen Wege abzulenken und zu Ihrer Pflicht zurückzukehren. Ich bin bereit, Ihnen zu verzeihen und das mir zugefügte Unrecht zu vergessen, wenn Sie dasselbe wieder gut machen. Setzen Sie mich in meine Rechte ein, und alles, was geschehen ist, soll vergessen und vergeben sein. Bedenken Sie, daß ich eine Waise bin, die von meinem Vater Ihrem Schutze anvertraut ist; bedenken Sie, daß es nicht unvergolten bleiben kann, die Freundschaft und das Vertrauen eines Sterbenden zu verrathen und den Hilflosen Unrecht zu thun. Um Ihrer selbst- und um meiner willen bitte ich Sie, lehren Sie um und thun Sie, was recht ist. Thun Sie das aber nicht,“ fügte sie in verändertem Tone hinzu, als sie an den harten, kalten Zügen seines Gesichtes sah, daß ihre gültlichen Vorstellungen vergebens waren, „so werde ich, wenn für mich die Stunde der Vergeltung kommt — und sie wird kommen, — ebenfalls erbarmungslos sein.“

Der Advokat lachte.

„Wenn für Sie die Stunde der Vergeltung kommt,“ sagte er, „werden Sie die Gattin des

jungen Grafen und wieder Herrin von Kirby sein, und Sie werden mir dann auch danken für mein jetziges bestimmtes Auftreten. Was Ihre Beschuldigungen gegen mich betrifft, so verzeihe ich Ihnen dieselben, da ich weiß, daß Sie nur jugendlicher Hitze, kindischem Zorn ohne jeden Grund entsprungen sind. Wenn ich wiederkomme, um Sie zu besuchen, hoffe ich, Sie in besserer Stimmung zu finden. Und nun kommen Sie gefälligst hinauf in ihr Zimmer.“

Er nahm Olla's Arm, während gleichzeitig auf seinen Wink die Haushälterin des Mädchens andern Arm erfaßte, und so führten sie dasselbe halb mit Gewalt aus dem Zimmer und die Treppe hinauf. Ihnen voran ging Mrs. Wilkin, das Licht in der Hand.

„Da hinein, Mr. Kirby,“ sagte diese, indem sie eine Thür öffnete. „Das ist das Zimmer der Lady. Es paßt freilich nicht recht für eine Dame, welche an die prachtvollen Räume eines vornehmen Schlosses gewöhnt ist; aber sie kann es ja jeden Tag, wenn es ihr beliebt, mit den Gemächern von Schloß Kirby vertauschen.“

(Fortsetzung folgt.)

heime Kommissionsrath Woltersdorff, der von seinem derzeitigen Wohnorte hergereist kam, hat die Verwirrung nur noch dadurch vermehrt, daß er den Direktor zur Berichtigung auf den Pachtcontract veranlassen wollte, während Scherbarth dieses verweigerte. Wie sich die Verwirrung lösen wird, weiß man augenblicklich noch nicht. Jedenfalls dürfte man Herrn Scaria vorläufig wol nicht in Berlin zu hören bekommen. — Die Mitglieder des ersten Kunst-institutes in Oesterreich-Ungarn, die Koryphäen der Wiener Hofoper, singen vor — leeren Sigen. In maßgebenden Kreisen wird die Ermäßigung der Eintrittspreise in Erwägung gezogen, indem es für die Theaterkasse ersprießlicher wäre, wenn 1000 Personen à 1 fl. anstatt 300 à 2 fl. im Hause erscheinen.

(Landschaftliches Theater.) Laibach, 8. November. „Fatiniga“ ging wacker und klappend ins Treffen. Frau Directrice Frijsche und Fräulein Sipel brillierten durch Gesang, Herr Direktor Frijsche durch gute Laune, Herr Laska durch „Auffrischung“ der Fenstergerümmungs-Affaire bei der Kafforestaurations und Herr Alberti durch markige Darstellung des militärischen Charakters.

Ueber Traubenreife und Weinbereitung bringt die „Oesterreichisch-ungarische Wein- und Agriculturneitung“ einen auf praktische Erfahrungen und rationelle Sebarung gestützten Artikel.

Dieser erzählt in der Einleitung, daß man viele Jahrhunderte im Unklaren war, wie die Ausbildung und Reife der Traubenbeeren vor sich gehe, doch wußte man, daß dieser chemische Prozeß von der Lebenskraft des Stockes in hervorragender Linie abhing, und daß derselbe gleichbedeutend mit der Ausbildung und Reife der Traubenbeeren ununterbrochenen Variationen unterworfen war, und daß jede Witterungsänderung, jeder Monatswechsel in der Ausbildung der Traube eine Veränderung hervorbringt. Diesem Dunkel, nach welchem man ursprünglich der Meinung war, daß die Säure der Trauben direkt in Zucker reagiere oder übergehe, wurde aber durch die mikrochemisch-analytischen Entdeckungen der bekannten Forscher Neubauer, Jamnig, Hilger, Fresenius und Pfeiffer ein Ende bereitet. Den Lehren dieser Capacitäten verdanken wir einen Einblick in die Entwicklungsstadien und das „Leben“ der Traubenbeere.

Die Säure, so ist es einmal festgestellt, geht nicht direkt in Zucker über. Man mußte hier die Säfte der Beeren, wegen ihrer Bildung, d. h. ihrer Blüte, bis zur völligen Reife, sowohl chemisch als mikroskopisch prüfen; beide Manipulationen waren schwierig, erstere besonders, weil unvollkommene Stoffe schwerer löslich und nur minder lösliche Theile Gegenstand eines solchen Studiums oder Prüfung sein konnten. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 9. November.

Nebel bis 9 Uhr vormittags anhaltend, dann wolkenloser Himmel, sehr schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr - 3.4°, nachmittags 2 Uhr + 10.0° C. (1876 - 0.8°; 1875 + 7.8° C.) Barometer im Fallen, 738.41 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 2.9°, um 2.5° unter dem Normale.

Gedenktafel

über die am 13. November 1877 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Curt'sche Real., Budanje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Kete'sche Real., Weid, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Kaciar'sche Real., Gorjul, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Mikalei'sche Real., Dobropole, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Bilc'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Pabil'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Antavice'sche Real., Untersulz, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Kovacic'sche Real., Polane, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Gohl'sche Fabrik, Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Pabil'sche Fabrik, Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Horvatin'sche Real., Dornegg, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Schideni'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Bitenc'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Sperl'sche Real., Radajneslo, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Bremm'sche Real., Oberfeld, BG. Wippach. — 3. Feilb., Kodela'sche Real., Budanje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Mersnik'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Sircelj'sche Real., Obersemon, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Svobal'sche Real., Heil. Weiß, BG. Laib. — 2. Feilb., Zunder'sche Real., Schambitz, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Vouk'sche Real., Großbrunn, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Teran'sche Real., Rasowitz, BG. Stein. — 1. Feilb., Verne'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Angekommene Fremde

am 9. November.

Hotel Stadt Wien. Gulich, Geschäftsmann, Innerkrain. — Renker, Woffermann, Kieoz und Engel, Kiste, Wien. — Benzeis, Gottsche. — v. Droffa, l. l. Official, Cilli. Hotel Glesant. Witterwallner, l. l. Lieut., Klagenfurt. — Mojina, Missionspriester, Krain. — Erber, Debramtskanvadar, Graz. — Eupantik, Gené-Vient, Rudolfswerth. Rosenberger, Wien. Stadt Laibach. Dolinar, Hölsm., Altach. Sternwarte. Stech, Malavas. — Dereani Maria, Seisenberg. — Gnjezda, Pfarrer, Wocheiner-Bellach. — Holcovar, Pädlog. Kohren. Tablic Josef und Tablic Anton, Wippach. — Jeras, Höllein.

Verstorbene.

Den 8. November. Johann Glesch, Maurergeselle, 41 J., Graderzpoorstadt Nr. 28, Gehirnschlagfluß. — Agnes Kier, Hebamme und Tischlergattin, 63 Jahre, Krallfußgasse Nr. 5, Lungenentzündung. — Franziska Schmalz, Krankenschwester, 40 J., Petersstraße Nr. 27, Lungenlucht.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Zum zweitenmale (ganz neu): Familie Hörner. Schwank in 3 Acten von Anton Anno.

Telegramme.

Wien, 8. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad von heute: Die Pforte richtete an Serbien eine Verbalnote, worin unter Androhung energischer Maßnahmen die Zurückziehung des serbischen Observationscorps verlangt wird.

Petersburg, 8. November, offiziell. Aus Rückdara vom 6. wird gemeldet: Als die Russen vor Kars die Positionen behufs Aufstellung neuer Belagerungsbatterien besetzten, machten die Türken einen heftigen Ausfall, wurden aber in Unordnung zurückgeschlagen. Eine russische Abtheilung drang in das Fort Chofiz-Bascha ein und richtete Zerstörung an, worauf es mit verhältnismäßig geringen Verlusten zurückkehrte.

Konstantinopel, 8. November. Ein Telegramm Mulhars aus Erzerum vom 5. d. M. bestätigt den Angriff der Russen am Sonntag. Die Russen wurden anfänglich zurückgeschlagen; nachdem dieselben aber das mit unvollständigen Verteidigungswerken versehene Centrum angriffen, ergriffen die Türken die Flucht und zogen sich in die besetzten Werke von Erzerum zurück, wo Verteidigungsmaßnahmen getroffen werden.

Am obern Petersdamme



große Menagerie.

Dieselbe enthält eine große Anzahl von Raubthieren, lauter Prachtexemplare, Vögel, vom Strauß herab bis zu den Papageien, auch Affen und Schlangen. Fütterung und Dressur nachmittags 3 Uhr und abends 6 Uhr. Der Centralkäfig bei Löwen, Tigern, Leoparden und Hühnern wird von Herren und Damen besiegen. Affen und Vögel werden in der Menagerie verkauft und angekauft.

Preise: I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein der Besitzer: J. Entress.

(561) 2-1

Pariser

Glas-Photographien (Kunst-Ausstellung).

Vom 8. bis 10. November ist ausgestellt: V. Serie:

Reise durch Egypten und Nubien.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephplatz Nr. 12.

Öffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr. (537) 14

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Kranke

machen wir auf unser Naturheilverfahren aufmerksam, das sich besonders günstiger Erfolge zu erfreuen hat bei: Gicht, Rheumatismus, Herz-, Nagen- und Darmleiden, Rückenmarks-Affectionen, Metall- und Morphiumvergiftung, Harnröhrenstricturen, überhaupt den verschiedensten Geschlechtskrankheiten, Nerven- und Schwächezuständen. Bei der etwas verminderten Frequenz im Winter können minder Bemittelte leichter Preisermäßigung beanspruchen.

Der frühere mehrjährige Hausarzt, jetzt ärztliche Dirigent der Anstalt wohnt in Brunenthal selbst und ist für Fremde von 11 bis 1 Uhr zu sprechen. — Prospekte gratis. — Aufnahme jederzeit. (543) 4-2

Hofrath Dr. Steinbachers Naturheilstalt, Brunenthal (München). (H. 8720)

Wiener Börse vom 8. November.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.90	63.93	110.—	110.—
Silberrente	67.0	67.20	118.75	118.—
Goldrente	74.35	74.45	257.75	258.—
Staatslose, 1839	302.—	304.—	77.50	77.75
„ 1854	107.—	107.25	109.50	110.—
„ 1860	112.—	112.50		
„ 1860 (Stel)	121.25	121.75		
„ 1864	136.50	137.25		
Grundentlastungs-Obligationen.				
Sabizien	85.75	86.25		
Giebelbürgen	76.50	77.—		
Lemejer Banat	78.—	78.50		
Ungarn	78.75	79.—		
Andere öffentliche Anlehen.				
Donau-Regul.-Loos	103.75	104.—		
Ung. Prämienanlehen	79.—	79.25		
Wiener Anlehen	89.7	90.—		
Actien v. Banken.				
Kreditanstalt f. d. U. O.	211.60	211.70		
Compt.-Ges., n. d.	—	—		
Nationalbank	832.—	834.—		
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Kisböd.-Bahn	117.25	115.75		
Donau-Dampfschiff	333.—	334.—		
Elisabeth-Westbahn	163.50	164.—		
Ferdinands-Nordb.	1925	1930		
Franz-Joseph-Bahn	130.50	131.—		
Gallz.-Karl-Ludwig	244.75	245.25		
Pemb.-Ternowitz	121.50	122.—		
Styrb.-Gesellschaft	406.—	408.—		
Pfandbriefe.				
Bodentreditanstalt in Gold	101.50	104.—		
in österr. Währ.	88.50	88.75		
Nationalbank	97.45	97.75		
Ungar. Bodentredit	9.75	99.—		
Prioritäts-Oblig.				
Elisabethbahn, 1. Em.	92.—	92.50		
Ferd.-Nordb. i. Silber	105.75	106.—		
Franz-Joseph-Bahn	86.75	87.—		
Gallz.-Karl-Ludwig, 1. Em.	100.10	100.30		
Oest. Nordwest-Bahn	86.50	86.75		
Liechtenbürger Bahn	65.75	66.—		
Staatsbahn, 1. Em.	151.50	152.—		
Südbahn à 3 Perz.	105.75	106.—		
„ à 5 „	91.25	91.50		
Privatlose.				
Kreditanstalt	163.—	163.50		
Rudolfstiftung	13.50	14.—		
Devisen.				
London	118.75	119.—		
Geldsorten.				
Dukaten	5.66	5.67		
20 Francs	9.5 1/2	9.53		
100 d. Reichsmark	58.55	58.60		
Silber	105.75	106.—		

Telegraphischer Kursbericht

am 9. November.

Papier-Rente 63.75. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.35. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bankactien 824. — Creditactien 208.50. — London 118.85. — Silber 106.10. — R. l. Münzplaten 5.67. — 20-Francs-Stücke 9.56. — 100 Reichsmark 58.70.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Rißler.